

Ein Ort des Rückzugs

Viel urtümlicher Charme im frisch renovierten Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft

Gabrielle Alioth · Auf der Landstrasse, die sich vom Sarnersee durch die Wiesen in die Höhe windet, verliert man die Gegenwart rasch aus dem Blick, und wenn – nach einer weiteren Kurve – die Türmchen eines Jugendstilhotels erscheinen, glaubt man sich in einer anderen Zeit. «Paxmontana» steht in grossen Lettern auf dem Dach: «Bergfriede» – Name und Programm zugleich.

Kurz darauf erreicht man den Dorfplatz von Flüeli-Ranft, das als Geburtsort und Wirkungsstätte von Niklaus von Flüe, dem Bruder Klaus, seit dem 15. Jahrhundert bekannt ist. Im Gegensatz zu anderen Pilgerorten vermochte Flüeli-Ranft seine Ursprünglichkeit zu bewahren. Dunkle Holzhäuser dominieren das Dorfbild, und von der Postautohaltestelle führt ein Laubengang zum Hotel Paxmontana, das nach zwei-

jährigem Um- und Ausbau nun am 23. Dezember 2011 sein Portal wieder öffnet. Der im obwaldnerischen Kerns geborene Franz Hess soll – um allen seinen Gästen ein Zimmer mit Aussicht zu bieten – einen Bauplatz ohne Bergseite gesucht haben, als er 1893 den Kartoffelacker auf dem Felsenrücken am Eingang zum Grossen Melchtal erwarb. Hess war 28 Jahre alt, hatte im Hotel Victoria in Zürich Koch gelernt und während seiner Auslandszeit, die er unter anderem in Monte Carlo beim Meistkoch Escoffier absolvierte, Erfahrungen mit der Haute Volée des internationalen Tourismus gesammelt.

Für ebendiese Gesellschaft baute Hess sein Hotel, das Kurhaus Nünalp-horn, wie es damals hiess. Das Haus bot vor allem Fichtennadeln- und Molkebäder an. Bei gutem Wetter konnten sich

die Gäste bei Tennis und Cricket vergnügen, bei schlechtem in der Wandel- oder Kegelhalle ausharren. Oder in der hoteleigenen Dunkelkammer ihre Fotos entwickeln lassen. Vor allem aber setzte Hess auf gute Luft und eine gesunde Lebensweise, die er mit Erzeugnissen aus seinem Bauernbetrieb garantierte.

Der Erfolg liess nicht auf sich warten. Bereits nach wenigen Jahren wurde das Kurhaus um drei Stockwerke erhöht und mit den markanten Türmchen versehen. Der Erste Weltkrieg setzte aber den Träumen des Innerschweizer Hotelkönigs ein rasches Ende. Die Gäste – vor allem die deutschen – kehrten nach Kriegsende nicht zurück, und die Maul- und Klauenseuche von 1922 vernichtete seinen gesamten Viehbestand. Land und Betriebe wurden verkauft. 1938 übernahm die Obwaldner Kantonalbank das

überschuldete Hotel, und nach diversen Handwechseln wurde das Haus, das zunehmend vom Pilgertourismus lebte, in «Paxmontana» umbenannt.

Weil sich Teilrenovationen des seit 1993 denkmalgeschützten Gebäudes als wenig befriedigend erwiesen, beschloss man 2009, das Hotel vorübergehend zu schliessen. In den letzten zwei Jahren wurde die Statik des Baus erneuert, Feuer- und Erdbebenschutz wurden eingebaut, ein Untergeschoss mit Seminarräumen, einer neuen Küche und einem modernen Ver- und Entsorgungstrakt hinzugefügt. Kein Tropfen Wasser fliesst mehr durch eine alte Leitung, kein Watt Strom durch ein altes Kabel. Dennoch hat das «Paxmontana» nichts von seinem ursprünglichen Aussehen verloren. Von den Fassaden mit ihren Holzbalkonen über die Stuckaturen im

ehemaligen Damensalon bis zu den Parkett- und Terrazzoböden hat man bewahrt, was zu bewahren war. Und wo man Neues ergänzen musste, hat man sich an Altes erinnert. Die Tapete in den altmodisch breiten Hotelfluren etwa wurde aufgrund eines gefundenen Reststücks neu angefertigt. 4 der 83 Zimmer sind mit Originalmöbeln ausgestattet.

Der Gang durchs Hotel führt durch seine Geschichte. Unverändert ist die Hotelphilosophie: Selfness statt Wellness. Keine Sauna, keine Massage, dafür ein Raum der Stille. Satt des Fernsehers gibt es einen Feldstecher auf dem Zimmer. Abends werden oft Lesungen im Rahmen des eigenen Kulturprogramms durchgeführt. Erholung und Ruhe eben – in einem Haus ohne Schattenseite.